

Bernies Geschichte

Meine Frau und ich waren vor vier Jahren in Urlaub auf Kreta. Es war unser erster gemeinsamer Urlaub nach Jahren. Beide Katzen, die wir seinerzeit hatten, waren kurz hintereinander gestorben - der Kater mit 21 Jahren, die Katze mit ca. 17 Jahren - . Wir hatten uns vorgenommen, „katzenlos weiter zu leben. Kreta machte uns da „einen Strich durch die Rechnung“.

Der Club, in dem wir unseren Urlaub verbrachten, lag sehr außerhalb auf Klippen. Es gab dort einige kleine Katzen, die u.a. von meiner Frau versorgt wurden. Dann aber auch noch einen Kater, der atypisch im Hinblick auf griechische Katzen war. Warum?, das könnt Ihr nachvollziehen, wenn Ihr die Seite „Bernie und Jenny“ anklickt. Jedenfalls wurde er aufgrund seines Andersseins von den Touristen verjagt, wenn die kleinen Katzen gefüttert wurden. Er lag dann unter den Büschen und schaute sehnsüchtig zu.

Das hatte ich beobachtet. Nach ein paar Tagen kam er zu uns auf die Terrasse, wo wir ihn dann auch versorgten. Er kam immer Nachmittags zur ungefähr gleichen Zeit. Ansonsten lebte er irgendwo auf den Klippen. Obwohl er sehr „ausgefallen“ aussah, mochten wir ihn schon dort sehr. Aber wir wollten ja keine Katzen mehr haben. Nach 14 Tagen war unser Urlaub zu Ende. Wir packten unsere Koffer so, dass er diesen Abschied nicht mitbekommen sollte, d. h. nach der letzten Fütterung. Wir mussten Nachts um 1.00 Uhr los. Gerade, als wir die Koffer in den Wagen zum Flughafen laden wollten, sahen wir sein dickes Köpfchen zwischen Tür und Türrahmen und sehr traurige Augen. Wir stellten ihm einen Teller mit Fressen hin, in der Hoffnung, dass er nicht bemerkte, dass wir wegfuhrten. Sicher wusste er das sowieso. Jedenfalls verfolgten uns seine traurigen Augen während der ganzen zweistündigen Fahrt zum Flughafen und bis zu Hause.

Einen Tag danach kontaktierten wir telefonisch den Club, den Tierarzt in Rethymnon und die Fluggesellschaft.

Eine Woche später flog meine Frau wieder nach Kreta zu unserem Urlaubsort, um Bernie zu holen. Das war für meine Frau und Bernie sehr abenteuerlich:

Der Club hatte zwischenzeitlich geschlossen. Meine Frau durfte trotzdem auf das Gelände. Am ersten Tag rief sie mich traurig an, weil sie Bernie nicht gefunden hatte. Ich sagte ihr, sie solle sich bis zum Rückflug noch ein paar schöne Tage „machen“. Als sie am zweiten Tag vom Schwimmen zurückkam, lag Bernie unter ihrem Liegestuhl. Es war für meine Frau ein kleines Wunder. Sie ließ auch keine Zeit verstreichen und beförderte ihn nach einigen Fehlversuchen in die Transporttasche. Nach einstündiger Autofahrt wurde Bernie vom Tierarzt versorgt, d. h. durchgeimpft, Kopfwunden versorgt und entmilbt. Dann verbrachte meine Frau die restlichen drei Tage weitestgehend mit Bernie im Hotelzimmer, da er ansonsten laut jammernd miaute. Danach Fahrt zum Flughafen - 2 Stunden -. Bernie, bzw. die Tücher aus der Tasche mussten gereinigt werden und Papiertücher besorgt werden. Das alles im Flughafen. Dazu musste sie Bernie in einer anderen offenen Tasche für ca. 10 Minuten in der Flughafenhalle allein lassen. Als sie zurückkam lag er noch genauso dort, wie sie ihn verlassen hatte. In der Flugkabine gab es die nächste schwierige Situation. Meine Frau sollte sich mit Bernie neben eine sehr korpulente Frau setzen. Sie hätte sich dann während des Fluges nicht um Bernie bemühen können (streicheln, beruhigen). Sie weigerte sich so energisch, dass es fast zum Eklat kam. Dankenswerter Weise erbat sie sich aber vorher ein, wie sich dann herausstellte, tierliebes Ehepaar, meiner Frau ihren Fensterplatz anzubieten. Es wurde trotzdem ein nicht gerade ruhiger Flug, weil, als das Essen für die Passagiere angeboten wurde, Bernie anfang ununterbrochen sehr laut zu miauen. Einige der Passagiere waren dadurch sehr „genervt“.

In dem Moment, als ich Bernie vorab am Flughafen Düsseldorf übernahm - die Zollbeamten waren dort übrigens äußerst

freundlich - und er meine Stimme hörte, verstummte sofort sein Gejammere.

Er gewöhnte sich überraschend schnell bei uns ein. Nach einer Woche, es war ein Sonntag, ließen wir ihn raus und gerieten in Panik, weil unsere „Investition“ stundenlang (8 Stunden) nicht mehr auftauchte. Meine Frau und ich liefen rufend und andere Menschen nach ihm fragend durch den Ort. Alles umsonst. Keiner hatte ihn gesehen. Irgendwann tauchte er dann wieder auf - sein Fell nicht mehr weiß-rot sondern tiefgrün. Er hatte sich vor Hunden auf einen Baum gerettet. Er kannte nämlich bis dahin keine Hunde. Auf den Klippen auf Kreta gab es keine Hunde. Aber das wurde uns erst bei seinem zweiten Verschwinden bewusst. Da sahen wir ihn in der Spitze eines Baumes, von dem er sich nicht mehr herunter traute. Er hatte dann noch einige, teils blutige (und teure) Auseinandersetzungen mit anderen Katzen. Aber das ist heute alles vorbei. Auch die Hunde gehen ihm meist aus dem Weg. Bernie ist sehr personenbezogen. Wenn eben möglich, liegt er in den Armen meiner Frau oder bei mir. Deshalb nennen wir ihn manchmal liebevoll Bernie-Baby. Das Baby wiegt 9 Kg, da weiß man dann, was man geleistet hat. Ach so der Name? Aufgrund der Farbe seines Fells und seines ausgeprägten Kopfes hatten wir die Assoziation zum Bernhardiner. Deshalb „Bernie“. Den Namen erhielt er aber erst, als er bei uns zu Hause war. Demnächst kommt die „Geschichte“ von Jenny - ist kürzer.